



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

Brücken

2 | 2017



Magazin von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Zu jeder Zeit in guten Händen



Grundsteinlegung:

»Alles und in Allen Christus«

Jahresfest:

»Von Herzen begeistert«



Inhalt



3 Nachgedacht

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

4 166 Jahre Diakonissenanstalt
und 500 Jahre Reformation

Aus dem Mutterhaus

6 Weitergeben, was uns
anvertraut worden ist

Aus dem Rudolf-Walter-Haus

8 Impressionen von der
Grundsteinlegung

Aus der Berckholtz-Stiftung

10 Sommerveranstaltungen

Unser Rat aus der Apotheke

12 Tückische Blumenpracht:
Allergieauslösende Pflanzen

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

14 „Helfen und Spenden“

15 Angebote und Impressum

16 Termine

16 Angedacht



Liebe Leserin, lieber Leser,

jeder Tag schenkt uns unzählige Möglichkeiten, das Leben voll auszukosten, betont Bronnie Ware in ihrem neuen Buch: *Leben ohne Reue. 52 Impulse, die uns daran erinnern, was wirklich wichtig ist.* (Goldmann Verlag) Die Anfang 50-jährige Palliativkrankenschwester hatte jahrelang Sterbende bis zu ihrem letzten Atemzug begleitet und ihnen genau zugehört. Ihre Erfahrungen veröffentlichte die Australierin 2012 unter dem Titel: *5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen. Einsichten, die Ihr Leben verändern werden* (s.a. Brücken 2/2013, S.2). Das Buch wurde weltweit millionenfach verkauft. Es gibt so viel, was wir von Sterbenden und von einem ungeschminkten Blick auf unsere eigene Sterblichkeit lernen können, erklärt Bronnie Ware. Die wichtigste Lektion liegt für sie darin, dass es bestimmte Werte und Verhaltensweisen gibt, die wir konsequent respektieren und einhalten müssen, wenn wir ohne Reue leben wollen. Um ein solches Leben zu kultivieren, muss man sich neue Gewohnheiten zulegen und auch pflegen. Man muss bewusst und dauerhaft daran arbeiten, Glauben, Mut, Hoffnung, Dankbarkeit, Aufrichtigkeit, Mitgefühl, positives Denken, Vertrauen, Offenheit für Veränderungen sowie Selbstrespekt zu entwickeln. Bronnie Ware lässt uns mit ihren 52 wertvollen Impulsen teilhaben am täglichen Wunder unseres Lebens, mit dem Versprechen: Sie werden plötzlich täglich Dinge entdecken, für die Sie dankbar sein können, die Ihnen früher vielleicht nicht aufgefallen wären. Das erinnert an den Prediger in der Bibel, der erkannt hat: ... dass Gott alles vortrefflich gemacht hat zu seiner Zeit..., dass es nichts Besseres gibt, als sich zu freuen und das Gute zu genießen im Leben.... (Pred. 3,11-12).

In der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr gibt es auch viel Grund zur Freude und Dankbarkeit, vor allem für zwei schöne Ereignisse in den letzten Monaten: Das Jahresfest und die Feier zur Grundsteinlegung für das neue Pflegeheim und Mutterhaus. Darüber und noch über einiges andere berichten wir auf den folgenden Seiten.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich
Elisabeth Passarge



Nachgedacht

„Darum, wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.“

Matthäus 7,24-27

Liebe Leserinnen und Leser,

unter der Rubrik „Nachgedacht“ möchte ich Ihnen heute einige Gedanken aus der Predigt bei der Grundsteinlegung für unser neues Pflegeheim und Mutterhaus, weitergeben.

Wenn wir in diesen Sommertagen die Bürofenster geöffnet haben oder einen Blick in den Garten werfen, hören oder sehen wir die Baustelle hautnah. Es ist eindrücklich, wie viele LKW-Ladungen notwendig sind, um den Erdaushub zu transportieren oder wie zusätzliche Maßnahmen ergriffen wurden, um den Baugrund stabil zu halten. Mit diesen Eindrücken wirkt das Gleichnis Jesu nochmals neu. Gleichzeitig stehen vielen in der Ferienzeit Bilder von Sandburgen am Strand, meist liebevoll erbaut, vor Augen.

Kommt die Flut, werden die Kunstwerke ganz schnell abgetragen und zerstört. So ist das mit den Häusern auf Sand. Wie sieht es mit unseren Häusern aus, in denen wir leben und arbeiten? Sie sollen sicher und fest sein; Geborgenheit, Wohn- und Lebensraum bieten.

Das Gleichnis Jesu stellt auch unbequeme Fragen: Worauf gründen wir das Leben? Ist das Fundament tragfähig; bauen wir auf Fels oder auf Sand? Dabei haben wir vermutlich schnell entschieden, zu welchem Typ Bauherr oder Bauherrin wir gehören wollen: Klug wollen wir sein wie beim realen Hausbau. Zugleich kennen wir Beispiele für Stürme im Leben. Davon erzählen alt gewordene Menschen im Rückblick auf ihre Lebenswege. Von Erfahrungen, in denen der Boden unter den Füßen ins Wanken gerät oder dem Gefühl, im Regen zu stehen. Dabei erleben Menschen in den Stürmen auch, dass sie Kraft gewinnen und mit Zuversicht und Hoffnung weiterleben können.

Wie können wir unser Lebenshaus auf Fels bauen? Die Antwort des Gleichnisses gibt den Hinweis: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.“ Hören und Tun! Gerade hatten sie Jesu Worte der Bergpredigt gehört und auch die Herausforderungen dieser Rede: Licht und Salz sein, Feinde lieben

und auf Vergeltung verzichten, dem Reich Gottes trauen, und dem Sorget-nicht vertrauen. Darauf hören und im Vertrauen im Alltag danach leben, gibt sicheren Grund, auch wenn wir manches Mal hinter den Anspruch zurückbleiben.

In dieser Herausforderung wirkt der Schluss des Gleichnisses hart und endgültig: „Das Haus fiel ein, und sein Fall war groß.“ In einem Kinderbuch, das das Gleichnis erzählt und illustriert, fällt der Schluss auf. Die Autoren erzählen folgendermaßen weiter: Man sieht das Haus des klugen Mannes im Sonnenschein sicher auf dem Felsen stehen. Davor eine Wäscheleine mit tropfnassen Sachen. Aus dem Fenster schauen aber zwei Männer und sie lachen. Des Törichten Haus ist eingebrochen und er ist dabei pitschnass geworden. Aber er hat Unterschlupf gefunden beim Klugen. Beide können sich darüber freuen. Wenn wir mit unseren Lebenshäusern ins Rutschen kommen; wenn wir mit unserem Tun hinter dem Hören zurückbleiben und manches in den Sand setzen: Wir können einander beherbergen und Halt bieten. Wir können auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen.

Ich wünsche uns, dass wir auch in und nach Stürmen im Leben festen Boden unter den Füßen haben. Und natürlich hoffen wir, dass auch das neue Pflegeheim und Mutterhaus auf festem Grund zu stehen kommt.





Aus der Ev. Diakonissenanstalt

166 Jahre Diakonissenanstalt und 500 Jahre Reformation

Von Elisabeth Passarge

„Von Herzen begeistert“ war das diesjährige Motto des 166. Jahresfestes in der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr. Jedes Jahr wird an Christi Himmelfahrt der Geburtstag des in 1851 gegründeten Werkes gefeiert und immer unter einem Thema, das der jeweiligen Jahreslosung entspricht. So auch dieses Jahr, wo die Jahreslosung aus Hesekeel 36,26 stammt. Beim Festgottesdienst in der fast überfüllten Kapelle führte Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand, durch die Liturgie, der Bläserkreis der Christuskirche und Kantor Nikolaus Häßner sorgten für eine feierliche musikalische Begleitung. Die Festpredigt hielt Professor Dr. Wilfried Härle, emeritierter Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Universität Heidelberg, theologischer Autor, Vortragsreisender und Seelsorger. Nebenbei gesagt: In diesem Jahr ist Prof. Härle darüber hinaus Karlsruher Lutherbotschafter bei einem Projekt unter dem Titel „Luther – einer von uns“, mit dem die Evangelischen Kirchen in Karlsruhe 500 Jahre Reformation und Martin Luther feiern. Dabei verbinden sich Kunst und wegweisende Theologie. Im Zentrum

dieses Projekts steht ein Gesamtkunstwerk des Malers und Bildhauers Harald Birck aus Berlin. Er modellierte 22 Büsten aus Ton von Menschen, die sich durch ihr Leben, ihre Werte und ihr Wirken zur Reformation bekennen und Martin Luthers Anliegen verkörpern, 20 davon leben in Karlsruhe. Und Lutherbotschafter Prof. Härle ist derjenige, der mit Sorgfalt und Sachkenntnis Luthers bleibende Botschaft in verständliche Worte fasst, wie auch in seiner Predigt. Am Festgottesdienst nahm auch der Künstler teil, man konnte ihn danach persönlich begrüßen. Übrigens: Die von Harald Birck geschaffene Büste der Katharina von Bora steht in der Kapelle der Ev. Diakonissenanstalt.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es einen Empfang mit Grußwort von Rechtsanwalt Horst Teichmanis, Vorstandsvorsitzender der Ev. Diakonissenanstalt und dem Jahresbericht mit Rückblick und Ausblick von Dr. Karlheinz Jung, Kaufmännischer Vorstand. Beim traditionellen leckeren Eintopf-Mittagessen mit Eiscreme zum Dessert





Aus der Ev. Diakonissenanstalt

herrschte wieder – wie schon in den vergangenen Jahren – ein großer Andrang. Anschließend saß man in lockerer Atmosphäre und fröhlicher Gemeinschaft bei Hefezopf und Kaffee weiter zusammen, bis am frühen Nachmittag Prof. Härle mit seiner Frau Ilze Kezberé-Härle und anderen eine einfühlsame musikalische Lesung zu „Die Lutherin“ in der Kapelle startete. In anschaulichen Bildern, umrahmt von wunderschöner Musik, schilderten sie das Leben der Katharina von Bora. Ganz neue Aspekte aus ihrem Werdegang kamen da zum Ausdruck, berührende Erlebnisse, wie man sie sonst noch nie so über die Lutherin gehört hatte. – Während der Pausen konnte man sich am Stand der Bruderhilfe Pax Familienfürsorge informieren und ein kleines Büchlein mit „Gospels und Gebeten für unterwegs“ nebst einer schönen Seidenblume erhalten oder sich mit ermutigenden Schriften und segensreichen Karten am Stand der Marburger Medien eindecken. Die Zeit verging viel zu schnell. Erfüllt von diesem rundum schönen Geburtstag ging man am Spätnachmittag nach Hause.





Katharina Luther in der Kapelle



Auf dem Weg zum Osterfrühstück

Aus dem Mutterhaus

Weitergeben, was uns anvertraut worden ist

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin & Theologischer Vorstand

Im Rahmen des Projektes der Ev. Kirche in Karlsruhe zum Reformationsjubiläum kam „Katharina Luther – eine von uns“ in Form einer Büste in unsere Kapelle. Zweiundzwanzig Köpfe sind es geworden, die der Künstler Harald Birk für das Projekt „Luther – einer von uns“ geschaffen hatte. Als Ev. Diakonissenanstalt wollten wir uns einbinden in die Feierlichkeiten 500 Jahre Reformation und Martin Luther.

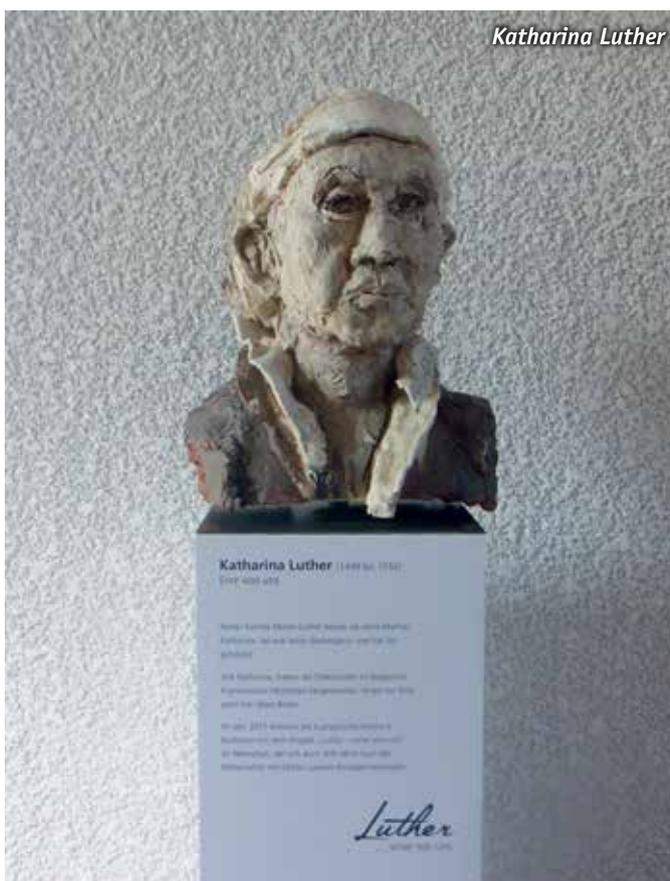
Mit der Büste erfolgt auch eine Würdigung der Tätigkeit von Generationen von Diakonissen. Auf dem Sockel der Büste ist zu lesen: „Katharina von Bora hat sich um Leib und Seele ihres Ehemannes Martin Luther gesorgt, ihn beraten, getröstet und für ihn gebetet. Die Diakonissen-Schwestern in der Ev. Diakonissenanstalt Rüppurr haben sich seit fast 200 Jahren um die Kranken in ihrem Haus gekümmert, sie gepflegt und im Glauben gestärkt. Mit der Büste Katharina von Boras wird eine selbstlose Arbeit gewürdigt.“

Diakonissen und auch Schwestern und Brüder der Diakoniegemeinschaft konnten an vielen Orten für Menschen in tätiger christlicher Nächstenliebe Gutes bewirken und neben Pflege und Begleitung auch Trost spenden und Seelsorge üben. Sie haben Menschen in der Ausbildung und Arbeit etwas von ihrer Überzeugung mitgegeben, so dass heute noch Menschen bei uns und in anderen Einrichtungen tätig sein können, die ihren Beruf als Dienst am Nächsten sehen. Es ist und bleibt heute und für die Zukunft Aufgabe in unserem Haus, dass wir Mitarbeitende begleiten und auch diakonische Fortbildung anbieten und diakonisches Handeln und Leben miteinander einüben, damit wir unser Erbe in die Zukunft weiter tragen können.

Menschen leben und engagieren sich mit Gottvertrauen und daran erinnert uns die Büste von Katharina Luther, geborene von Bora. Bei uns steht keine Skulptur, die eine Frau von Heute zeigt. Keine Diakonisse saß Modell – so ist es Katharina, die Ältere, geworden.

Wie kam Katharina zu uns? Nicht die Art und Weise des Transportes ist angesprochen, sondern die inhaltlichen Impulse, die dazu geführt haben, dass die Anfrage zu uns kam: „Könnten Sie sich vorstellen, Katharina bei sich zu haben?“ Ausgangspunkt war nicht die Erfahrung der Katharina als Schwester in einem Kloster, die eine Linie zur Lebensform der Diakonissen zieht. Es war ihre seelsorgerliche Begleitung ihres Ehemanns Martin Luther. Seit der ersten Satzung der Ev. Diakonissenanstalt 1851 heißt es in der Satzung: „Aufgabe und Ziel ist, eine wirksame Kranken-

pflege anzubieten, die Leib, Seele und Geist gleichermaßen im Blick hat.“ Dieser Auftrag ist bis heute gültig, auch wenn sich die Aufgabenfelder verändert haben. Heute gilt der Auftrag für unsere Arbeit im Pflegeheim Rudolf-Walter-Haus, in der Arbeit und Begegnungen im Mutterhaus und in Aufgaben und Begegnungen, die auch im kleinen Einzelnen zuwachsen. Bis hinein in die Bauplanungen versuchen wir, das neue Pflegeheim und



Katharina Luther

Katharina Luther (1499 bis 1552)
1517-1521 u.ä.

„Katharina Luther hat sich um Leib und Seele ihres Ehemannes Martin Luther gesorgt, ihn beraten, getröstet und für ihn gebetet.“

Die Diakonissen-Schwestern in der Ev. Diakonissenanstalt Rüppurr haben sich seit fast 200 Jahren um die Kranken in ihrem Haus gekümmert, sie gepflegt und im Glauben gestärkt.

Mit der Büste Katharina von Boras wird eine selbstlose Arbeit gewürdigt.

Evangelische Kirche in Deutschland
Evangelische Kirche in Baden-Württemberg
Evangelische Kirche in der Pfalz
Evangelische Kirche in der Rhein-Neckar-Region

Luther



Ostersingen im RWH



Schwesternjubiläum

Aus dem Mutterhaus

Mutterhaus in der Weise zu gestalten, dass Menschen sich geborgen fühlen und auch die Räumlichkeiten dazu beitragen, den Auftrag im Alltag zu leben.

Im Atelier der Stadtkirche kam es zum ersten Kontakt mit Katharina und dem Künstler Harald Birck, der in seiner Biographie Kontakt mit Diakonissen hatte. Ein Foto wurde gemacht und mit ins Mutterhaus genommen. Da war es vielleicht nicht Liebe auf den ersten Blick. Doch es gab bereits erste Gedanken: Wo könnte sie stehen? Was könnten wir an Veranstaltungen anbieten?

Daher wurde ein zweiter Kontakt vereinbart und es kamen nicht nur Harald Birck und Pfarrer Dirk Keller, sondern auch Katharina. In einer Bananenkiste sicher für den Transport verpackt, luden wir sie auf einen Gepäckwagen und machten uns auf den Weg in die Kapelle. Gespräche entstanden, der Raum der Kapelle zeigte Wirkung und die Frage drängte sich auf: „Wo könnte Katharina einen Platz finden?“ Wie manches Mal im Leben, war das erste Bauchgefühl wegweisend. Sie wurde aufgestellt und sie war da und nahm den Raum ein. Im Gottesdienst am Palmsonntag haben wir Katharina willkommen geheißen.

Manche gewöhnen sich noch an die Anwesenheit Katharinas. Das darf auch sein! Sie erinnert uns, dass es in der Diakonie um das helfende Handeln und das tröstende und seelsorgerliche Wort geht.

Noch einige Gedanken zum Standort der Büste in der Kapelle: Sie steht unter dem Kreuz Jesu, der uns Menschen immer neu zum Seelsorger werden will. Sie steht zwischen Kanzel und Altar. Seelsorge heißt auch Predigt des Evangeliums und Gottes Wort hören. Seelsorge heißt auch, eingeladen sein an den Tisch des Herrn.

Katharina kann beim Hereinkommen in die Kapelle gesehen werden und sie hat übertragen „den Eingang und Ausgang im Blick“. Gottes Wort hören, feiern und beten, Stille und Ruhe finden – dafür kann die Kapelle Raum bieten. Menschen kommen in die Kapelle und gehen wieder in den Alltag, um das Leben zu gestalten und anderen zu begeben.

Wir freuen uns, dass wir uns in das Jubiläumsprojekt einbinden konnten. Die Büste Katharinas werden wir dauerhaft bei uns haben.

Ungehaltene Tischreden der Katharina

Auch beim **Geburtstagstreffen** der Gemeinschaften im April begleitete uns Katharina Luther. Wie immer feierten wir die runden und halbrunden Geburtstagskinder. Wie immer war die Spannung groß: Wird der Kuchen reichen? Wie immer stand am Ende des Festes fest: Der Kuchen hat gereicht und war sehr lecker.

Die ungehaltenen Tischreden der Katharina Luther begleiteten uns thematisch. Schwester Inge Rinkel hatte einen ausführlichen Lebenslauf von Katharina Luther, geb. von Bora, vorbereitet. Aus der Feder der Schriftstellerin Christine Brückner stammen die Tischreden der Katharina: „Bist du sicher, Martinus?“ Sie ließen uns nachdenklich und schmunzelnd zurück, da sie einen Einblick in das Zusammenleben Katharinas mit ihrem Ehemann Martin Luther gaben. Es tut gut, immer wieder auch miteinander Feste feiern zu können.

Gesungene Osterfreude

Der Ostersonntag begann – wie schon Tradition – mit einem festlichen und fröhlichen Osterfrühstück im Mutterhaus. Es war gut, dass alle „Osterhäsinnen“, die in der Nacht zuvor im Luitgard-Solms-Haus oder im Rudolf-Walter-Haus unterwegs waren (davon gab es einige), sich für den Tag stärken konnten. Nach dem Gottesdienst machte sich eine recht große Gruppe auf den Weg, um im Rudolf-Walter-Haus Osterlieder zu singen. Die Gruppe sang sich mit großer Freude von „unten nach oben“ über die Stationen der Reha-Geriatrie und die Wohnbereiche des Pflegeheims. Freude bereitete auch, dass es viele Zuhörende und Mitsingende unter Patienten und Bewohnern gab. Die Patienten einer Station ließen uns durch eine Pflegekraft noch ein kleines finanzielles Dankeschön zukommen, das in der Kollekte seinen Platz fand. Wieder war es schön, die Freude über die Auferstehung Jesus vielen Menschen weitertragen zu können.



Aus dem Rudolf-Walter-Haus

Grundsteinlegung für neues Pflegeheim und Mutterhaus

Impressionen von der Veranstaltung

„Wie sieht es mit unseren Häusern aus, in denen wir leben und arbeiten? Wir wollen sie sicher und fest haben. Sie sollen lebenslang halten. Auch unser neues Pflegeheim und Mutterhaus soll so gebaut werden.“ Diesen Wunsch äußerte Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr in ihrer Predigt anlässlich der Grundsteinlegung für das neue Pflegeheim und Mutterhaus. Dort, wo auf dem Gelände bisher die Berta-Renner-Schule, die Gesundheits- und Krankenpflegeschule der Ev. Diakonissenanstalt stand, wird bis Ende 2018 der Neubau des Rudolf-Walter-Hauses entstehen. Geplant ist ein fünfstöckiges Gebäude mit Kapelle. Die Kosten wurden auf rund 15,7 Millionen Euro veranschlagt und müssen allein vom Träger aufgebracht werden. Auf drei Stockwerken werden jeweils zwei Wohngruppen mit Einzelzimmern für je 15 Bewohner eingerichtet, so dass das Pflegeheim insgesamt 90 Bewohnern Platz bieten wird. Auf den Wohnbereichen wird es Küchen zur Zubereitung der Mahlzeiten geben und

Gemeinschaftsräume wie Speisesaal, Aufenthaltsbereiche und Balkone.

„Dieser Neubau wurde nötig, weil das alte Rudolf-Walter-Haus den Anforderungen der Landesheimbauverordnung nicht mehr genügt“, erklärte Dr. Karlheinz Jung, Kaufmännischer Vorstand, bei der Veranstaltung zur Grundsteinlegung. Laut dieser Verordnung dürfen ab Herbst 2019 nur noch Einzelzimmer angeboten werden. „Der finanzielle Aufwand für einen Umbau wäre unverhältnismäßig hoch gewesen, das Ergebnis nicht optimal“, begründete Dr. Jung die Entscheidung für den Neubau. Leider bedeute der Abriss der Berta-Renner-Schule einen „tiefen Einschnitt für die Ev. Diakonissenanstalt“, so der Vorstand. Generationen von jungen Menschen hatten da ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege absolviert.

Das 1961 eröffnete und mehrfach sanierte alte Rudolf-Walter-Haus wird künftig einem anderen Zweck dienen. Neben den 90 Bewohnern des Pflegeheims werden auch



Karlheinz Jung



Aus dem Rudolf-Walter-Haus

Diakonissen und Schwestern der Diakoniegemeinschaft einziehen: „Das oberste Stockwerk wird Platz für das neue Mutterhaus bieten“, so Pfarrerin Rau. Insgesamt sind da 13 geräumige, barrierefreie Ein-Zimmer-Appartements geplant, dazu Räume für gemeinschaftliches Leben wie Aufenthalts- und Essbereich sowie eine Veranstaltungsraum. Das Archiv der Ev. Diakonissenanstalt, die 1851 gegründet worden war, wird ebenfalls auf diesem Stockwerk im Mutterhaus unterkommen.

Bei der Feier zur Grundsteinlegung wies Architekt Roger Strauß vom gleichnamigen Karlsruher Architekturbüro darauf hin, dass eine im Erdgeschoss des Gebäudes geplante Cafeteria und eine Kapelle dazu beitragen sollen, das Haus nach außen zu öffnen. „Diese Einrichtungen sollen dazu dienen, auch Anwohner aus der Umgebung einzuladen“, so der Architekt. Darüber hinaus wird es im Erdgeschoss auch eine Hausarzt-Praxis sowie weitere Therapieräumlichkeiten geben.

Bei der Grundsteinlegung, bei der unter anderem Münzen, eine Ausgabe der Badischen Neuesten Nachrichten, die Baupläne und Veröffentlichungen der Ev. Diakonissenanstalt wie Brücken-Ausgaben und Jahresbericht in einer röhrenförmigen Kassette vergraben wurden, stellte der Karlsruher Bürgermeister Martin Lenz fest, dass sich solche Investitionen in die Zukunft lohnen: „Nicht nur unsere Lebenserwartung steigt, auch unsere Erwartungen an eine gute Lebensqualität“, sagte er. Mit dem Neubau leiste die Ev. Diakonissenanstalt einen wesentlichen Beitrag für das bedarfsgerechte und qualitativ zukunftsorientierte stationäre Versorgungsangebot in Karlsruhe, so Lenz. Dies bedeute nicht nur Sicherheit für die älteren Bürger, sondern auch für deren Angehörige. Der Grundstein, der im Erdgeschoss des neuen Gebäudes eingebaut werden wird, trägt den Leitspruch der Ev. Diakonissenanstalt aus dem Kolosserbrief: „Alles und in Allen Christus.“

Quelle: Mit freundlicher Genehmigung aus Badische Neueste Nachrichten





Aus der Berckholtz-Stiftung

Die Bastelgruppe

Von Ruth Speer

Alle zwei Monate treffen sich ca. acht bis 10 Heimbewohner zum gemeinsamen Basteln mit Frau Mürb, einer Ehrenamtlichen Mitarbeiterin in der Therapieküche. Dabei werden je nach Jahreszeiten mit Begeisterung Fensterbilder zur Dekoration angezeichnet und ausgeschnitten. Je nach Fähigkeiten bringen sich die Heimbewohner ein. Der eine schneidet lieber aus, während der andere Profi im zusammen kleben ist. Manch einer sitzt nur in der Runde dabei und freut sich am Geschehen. Während dem Basteln wird rege erzählt aus früheren Zeiten. Die angefertigten Werke werden mit Stolz begutachtet. Immer wieder sind einzelne überrascht, welche Fingerfertigkeiten in ihnen noch stecken. Die Bilder schmücken dann die Fenster in unserem Veranstaltungssaal, wo sie von allen bewundert werden.

Ein Hase zu Besuch

Von Ruth Speer

Seit gut zwei Jahren besucht uns regelmäßig Hase „Meister Hoppel“ in unserer Einrichtung und jedes Mal lässt er die Herzen unserer Heimbewohner höher schlagen. Unser Küchenleiter, Herr Hruschka, bringt seinen Hasen von Zuhause mit. Sr. Roswitha von der Betreuung geht dann mit „Meister Hoppel“ durchs Haus und besucht die Heimbewohner. Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, wie Heimbewohner, die nicht mehr so sprechen, plötzlich anfangen, dem Hasen über das weiche Fell zu streicheln und mit ihm zu reden. Es ist schön, zu beobachten, wie Heimbewohner aus sich heraus gehen, die sonst sehr ruhig und zurückhaltend sind. Sie entwickeln eine Art Fürsorge und Beschützer-Instinkt für das kuschelige Tier.





Aus der Berckholtz-Stiftung

Gesprächskreis „Gespräch über Gott und die Welt“

Von Pfarrerin Ruth Boos-Breisacher

Es begann vor über vier Jahren. Ein Kollege von mir hatte im Auftrag des AMD (Amt für missionarische Dienste der Badischen Landeskirche) einen „Glaubenskurs für Hochbetagte“ erarbeitet. Könnte das auch etwas für unsere Heimbewohner in der Berckholtz-Stiftung sein?

Schwester Roswitha von der Betreuung ließ sich für einen Versuch begeistern. Wir nannten das Projekt „Gespräche über Gott und die Welt“. Da in unserem Therapieraum der Platz beschränkt ist, luden wir einzelne Bewohnerinnen und Bewohner ganz gezielt ein. Nach sechs Treffen in größeren Abständen hatten wir den Glaubenskurs fertig und uns angeregt mit Themen wie Dankbarkeit, Stolpersteine im Leben, Schuld und Vergebung beschäftigt. Sr. Roswitha und ich hatten den Eindruck: Es wäre schade, jetzt aufzuhören. Uns selbst und auch den Teilnehmenden haben die Treffen Freude gemacht. Also machten wir weiter. Wir treffen uns alle paar Wochen in unregelmäßigen Abständen, da der Terminkalender in unserem Haus immer recht voll ist. Meistens kommen acht bis zehn Heimbewohner, die wir vorher mit einem Einladzettel auf das Thema eingestimmt haben. Wir nehmen oft die Jahreszeiten und das Kirchenjahr als Ausgangspunkt für unsere Gespräche. Welche Erinnerungen verbinden wir mit den jeweiligen Festen? Wie war das früher in unserem Ort und in unserer Familie? Beim Austausch kommen immer

wieder interessante Aspekte zu Tage: Während sich z.B. beim Thema Weihnachten die badischen Frauen begeistert an Hildabrötle und Ausstecherle erinnerten, erzählte eine Heimbewohnerin, dass es in ihrer Heimat Holland in ihrer Kindheit nur gekaufte Spekulatius gab. Eine Seniorin aus Württemberg erzählte davon, wie sie als Kind vor den dunklen Begleitern des Nikolaus Angst hatte. Sie hatte erlebt, wie ein Kind einmal tatsächlich von diesen finsternen Gesellen in den Sack gesteckt worden war.

Von den unterschiedlichen Bräuchen und Traditionen kommen wir auch immer schnell zu der geistlichen Bedeutung eines Festes und geben einander Anteil an unseren Glaubenserfahrungen. Auf unterschiedliche Weise haben wir die Begleitung und den Segen Gottes in unserem Leben erfahren. Es tut uns gut, diese Erfahrungen miteinander zu teilen. So können wir gegenseitig unseren Glauben stärken und auch die Fragen aushalten, auf die wir im Moment keine Antwort finden. Die Gespräche gehen mit uns und hallen in uns nach – dazu hilft als kleine Gedankenstütze auch ein „Mitgebsel“ – eine essbare Kleinigkeit, die das Thema kulinarisch aufgreift oder eine Karte mit einem passenden Bild oder Spruch. Ich freue mich immer, wenn mir eine solche Erinnerungskarte Wochen später bei meinem Besuch in einem Zimmer wieder begegnet.





*Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) erhöht die Lichtempfindlichkeit*

Fotos: D. Pfaff

Unser Rat aus der Apotheke

Tückische Blumenpracht

Von Karin Pfaff, Apothekerin am Diak

Pflanzen können Allergien auslösen. Diese Tatsache bekommen alljährlich zahlreiche Pollenallergiker zu spüren. Doch damit nicht genug: Neben Blütenpollen weisen noch andere pflanzliche Inhaltsstoffe ein beachtliches Allergiepotential auf. Daher muss bei allergischen Reaktionen, welche nach Kontakt mit Pflanzenmaterial auftreten, prinzipiell zwischen einer Pollen- und einer Kontaktallergie unterschieden werden.

Pollenallergie

Als Pollen oder Blütenstaub bezeichnet man das in den Staubblättern produzierte männliche Erbgut einer Pflanze, das mithilfe von Wasser, Wind oder durch Tiere verbreitet wird. Allergien rufen in erster Linie diejenigen Pollen hervor, welche durch den Wind verteilt werden. Dabei werden die Blütenpollen auf die empfängnisbereiten weiblichen Blütenorgane einer anderen Pflanze der gleichen Art übertragen. Man nennt diesen der eigentlichen Befruchtung vorausgehenden Vorgang die Bestäubung einer Pflanze. Bestimmte, in den einzelnen Pollenkörnern enthaltene Lipide und Proteine führen zunächst zu einer spezifischen Immunantwort. Nach mehrmaligem Kontakt mit dem auslösenden Allergen kommt es schließlich zu einer allergischen Reaktion. Charakteristische Symptome eines Heuschnupfens sind: tränende, brennende, gerötete und juckende Augen, teilweise mit Bindehautentzündung; laufende oder verstopfte, oftmals juckende Nase; häufige Niesattacken; ausgetrocknete Mund- und Nasenschleimhaut; Hustenreiz; trockener Hals mit kratzendem Gefühl und Halsschmerzen sowie Juckreiz in den äußeren Gehörgängen. Neben diesen Symptomen leiden die Betroffenen häufig unter einem allgemeinen Krankheitsgefühl, Schwäche und bleierner Müdigkeit, was die Lebensqualität in der Pollenflugsaison spürbar einschränkt. Wird eine Allergie in den oberen Atemwegen nicht rechtzeitig und ausreichend behandelt, dehnt sich das allergische Geschehen auf die unteren Atemwege aus und ruft in den Bronchien entzündliche Prozesse hervor – mit der Folge eines allergischen Asthmas. Eine Hyposensibilisierungsbehandlung kann diesem gefährlichen Etappenwechsel vorbeugen. Besonders häufige Allergieauslöser sind die Blütenpollen von Gräsern, Getreide, bestimmte Baum- oder Strauchpollen (v.a. Birke, Hasel, Erle) sowie der Blütenstaub diverser Wildkräuter (z.B. Beifuß, Möhre und Sellerie). Je nach Pollenart und klimatischen Bedingungen treten die Beschwerden

zu unterschiedlichen Jahreszeiten auf. Die genauen Flugzeiten sind jeweils den aktuellen Pollenflugkalendern zu entnehmen. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch die Tatsache, dass wer auf dem Land lebt, morgens mit den höchsten Pollenkonzentrationen zu rechnen hat, wohingegen Stadtbewohner vornehmlich abends von Polleninvasionen heimgesucht werden.

Kontaktallergie

Jeder der eine Zwiebel schneidet, muss dabei zwangsläufig weinen und beim Kontakt mit Brennnesseln bleibt niemand vor dem unangenehmen Hautzucken und Brennen, das durch deren Brennhaare verursacht wird, verschont. Daneben existieren aber auch Pflanzen, die nur bei einem ganz bestimmten Personenkreis allergische Reaktionen hervorrufen. Diese allergischen Reaktionen treten allerdings nicht sofort nach dem Allergenkontakt auf, sondern meist erst nach einigen Stunden bis Tagen. Dabei handelt es sich um eine allergische Reaktion vom verzögerten Typ. Brennende Hautrötungen, juckende Schwellungen, feuchte Bläschen und eine mitunter sehr schmerzhaft Hautentzündung sind die Folge.

Eine der bekanntesten Kontaktallergien bei Zierpflanzen ist die Chrysanthemen-Allergie. Auslöser für diese allergische Reaktion sind sogenannte Sesquiterpenlactone, die vor allem in den Stängeln und Blättern enthalten sind und beim Zusammenpressen der Pflanzenteile freigesetzt werden. Problematisch für Chrysanthemen-Allergiker ist die Tatsache, dass es bei ihnen häufig zu Kreuzreaktionen mit anderen Asteraceen-Pflanzen kommen kann. Hierunter fallen beispielsweise die Heilpflanzen Kamille, Schafgarbe und Arnika.

Ein weiteres Kontaktallergen mit Namen Primin hat man inzwischen bei verschiedenen Primelgewächsen identifizieren können. Personen, die auf Primeln allergisch reagieren, müssen sich ebenfalls vor den Primin-haltigen Schlüsselblumen



Heilpflanze und potentieller Auslöser von Kontaktallergien: *Hedera helix* (Efeu)



Pflanzlicher Helfer gegen Pflanzenallergien: Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*)



Walderdbeere (*Fragaria vesca*): Manche Menschen reagieren allergisch beim Verzehr von Erdbeerfrüchten

Unser Rat aus der Apotheke

in Acht nehmen. Wer in seinem Garten Efeu hat und seinem Wuchern von Zeit zu Zeit Einhalt gebietet, kann selbst nach mehrjährigem komplikationslosen Kontakt eines Tages ein allergisches Kontaktekzem auf das darin enthaltende Falcarinol oder Dihydrofalcarinol entwickeln.

Pflanzliche Kosmetika

Immer mehr Frauen wollen auf chemische Zusätze in Kosmetika verzichten und bevorzugen deshalb hautschonende Naturkosmetik. Häufig befinden sich jedoch gerade in als hautberuhigend deklarierten Hautpflegeprodukten und Shampoos allergieauslösende Pflanzenextrakte wie beispielsweise Ringelblume, Kamille und Arnika. Das Problem: Oftmals werden diese Pflanzen auf dem Beipackzettel lediglich mit ihren lateinischen Namen genannt, welche dem Allergiker nicht immer bekannt sind. Deshalb darf beim Einkauf der Allergieausweis, auf dem sämtliche Bezeichnungen des betroffenen Allergens aufgezeichnet sind, nicht fehlen. Je höher der Allergengehalt in der entsprechenden Pflanzenart ist und je empfindlicher die Kontaktperson darauf reagiert, desto ausgeprägter fällt die allergische Reaktion aus. Ständiger und wiederholter Kontakt kann eine Kontaktallergie ebenfalls begünstigen, beziehungsweise verstärken. Daher empfiehlt es sich, Inhaltsstoffe von Naturkosmetika und Körperpflegeprodukten genau zu studieren.

Bei auffallenden, manchmal erst nach einigen Tagen auftretenden Hautveränderungen sollte ein Hautarzt aufgesucht werden. Zur akuten Therapie einer Kontaktallergie werden meist Glucocortikoide und Antihistaminika in Salben- oder Tablettenform verordnet. Pflanzliche Hilfe bei einem Kontaktekzem kann man z.B. durch eine Salbe mit dem Bittersüßen Nachtschatten (*Solanum dulcamara*) erhalten. Wichtig bei Kontaktallergien: Mithilfe eines Allergietests den oder die genauen Auslöser identifizieren; den Kontakt mit dem Allergenen konsequent vermeiden; allergieauslösende Pflanzen aus dem heimischen Garten entfernen; bei unvermeidbarem Kontakt schützende Kleidung und Handschuhe tragen; Säureschutzmantel der Haut durch entsprechende Pflege erhalten und regelmäßig Hautschutzcremes verwenden.

Photosensibilisierung

Treten trotz Verwendung eines hohen Sonnenschutzes nach einem Spaziergang über eine Blumenwiese sonnenbrandähnliche Hautrötungen auf, kann dafür ein Kontakt mit sogenannten photosensibilisierenden Pflanzen verantwortlich

sein. Nicht nur Arzneistoffe wie zum Beispiel bestimmte Antibiotika sind in der Lage die Sonnenempfindlichkeit der Haut zu erhöhen, dazu sind auch manche Pflanzeninhaltsstoffe fähig. Bekanntestes Beispiel hierfür ist Johanniskraut. Ursache für die Lichtempfindlichkeit ist die UV-induzierte Bildung freier Radikale durch das im Johanniskraut enthaltene Hypericin. Neuesten Studien zufolge wird die von handelsüblichen Johanniskraut-haltigen Antidepressiva ausgehende Gefahr eines „Hypericismus“ allerdings überschätzt. Die Wirkstoffkonzentration sei hierfür viel zu gering. Auch die Schafgarbe zählt zu den pflanzlichen Photosensibilisatoren und kann eine so genannte Wiesengräserdermatitis auslösen.

Bei Kontakt mit dem bis zu drei Meter hohen Riesen-Bärenklau und anschließender Sonneneinstrahlung kann es zu ernsthaften gesundheitlichen Beeinträchtigungen kommen. Seiner Größe wegen wird der Bärenklau häufig auch als Herkulesstaude bezeichnet. Die in allen Pflanzenteilen vorkommenden Furanocumarine gelten als Auslöser von heftigen phototoxischen Reaktionen, welche sich in Form von starken Hautreizungen und Entzündungen, Blasen bis hin zu heftigen Verbrennungen bemerkbar machen. Eine irreversible Hyperpigmentierung der Haut kann dabei als „Andenken“ zurückbleiben. Auch von fieberhaften Zuständen, Schweißausbrüchen, Atemnot bis hin zum Kreislaufversagen wurde in der Literatur schon berichtet. Wer Bärenklau entsorgen will, sollte dazu Schutzkleidung, Handschuhe sowie einen Atemschutz tragen. Um das Nachwachsen zu verhindern, muss die Pflanze samt Wurzel ausgegraben werden. Nach Kontakt mit einem Bärenklau sollte die Haut gründlich mit Wasser und Seife gewaschen werden.

Allgemein gilt: Um sich vor phototoxischen Reaktionen zu schützen, sollte man stets einen ausreichenden Sonnenschutz auftragen. Weil die allergischen Reaktionen in erster Linie durch UVA-Strahlen hervorgerufen werden, muss man bei der Auswahl eines Sonnenschutzmittels vor allem auch auf einen ausreichend hohen UVA-Filter achten. Durch das Tragen entsprechender Textilien (lange Hosen und langärmelige Oberteile) kann einer Photodermatitis zusätzlich vorgebeugt werden. Wer eine phototoxische Reaktion hinter sich hat, sollte danach noch einige Monate lang konsequent einen hohen Lichtschutz auftragen, bevor er sich erneut intensiver Sonneneinstrahlung aussetzt. Damit wird einer bleibenden Hyperpigmentierung der Haut vorgebeugt.

Erschienen in PTAheute Nr. 6/2015



„Helfen und Spenden“

Kapelle im Neubau Pflegeheim und Mutterhaus

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde der Ev.
Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr,*



wieder finden Sie in den Brücken eine Seite, auf der wir Sie um ideelle und materielle Unterstützung bitten.

Wir haben schon an verschiedenen Stellen berichtet, dass wir im Neubau Pflegeheim und Mutterhaus geplant haben, im Erdgeschoss eine Kapelle zu bauen, in der Gottesdienste und Andachten gefeiert werden können. Derzeit feiern wir mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern des Rudolf-Walter-Hauses Gottesdienste im Speisesaal eines Wohnbereiches. Oftmals sind wir über dreißig Mitfeiernde und müssen gut planen, damit wir mit allen feiern können. Immer wieder spüren wir, dass die jetzigen Räumlichkeiten nur bedingt für das gottesdienstliche Leben geeignet sind. Wir wollen im neuen Pflegeheim mit der Kapelle einen Ort haben, an dem unsere Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Mitarbeitende in Gemeinschaft mit anderen Christen ihren Glauben feiern können und auch Stille und Ruhe finden können.

Für Ihre finanzielle Unterstützung danken wir Ihnen herzlich: Ihre Spenden und die Kollekten in den Gottesdiensten ergaben bisher einen Betrag von 6.501 Euro, den wir gerne für dieses besondere Projekt einsetzen.

Wir freuen uns, wenn Sie uns in diesem Projekt weiter unterstützen. Gerne können Sie auch für die Ev. Diakonissenanstalt oder das Mutterhaus allgemein spenden. Herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit mit dem Diak.



Herzliche Grüße aus dem Diak

Ihre

Ulrike Rau

Ulrike Rau, Pfarrerin,
Oberin & Theologischer
Vorstand

Spendenkonto:

Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr
IBAN: DE75 6605 0101 0009 3663 03
BIC: KARSDE66XXX
Sparkasse Karlsruhe

Bitte schreiben Sie Ihre PLZ und Straße mit auf, damit wir Ihnen danken können.



Stellenangebote

Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst

Für wen ist FSJ oder BFD geeignet?

Für alle jungen Menschen ab 16 Jahren, die sich für die Arbeit mit Patienten bzw. Heimbewohnern interessieren.

Was bietet das FSJ?

- Die Möglichkeit im Wohnbereichsteam eines konfessionellen Altenpflegeheims mitzuarbeiten.
- Begleitseminare mit praxisrelevanten Themen und vielseitigen Bildungs- und Gruppenangeboten.
- Taschengeld, freie Unterkunft und Verpflegung.
- Übernahme der Kosten für die Sozialversicherung.
- 26 Tage Jahresurlaub.
- Bei vielen Ausbildungs- bzw. Studiengängen wird das FSJ als Wartezeit oder Vorpraktikum anerkannt.
- Anrechnung der Zeit für die Rentenversicherung.

Der Einsatzort

Das Rudolf-Walter-Haus ist ein Alten- und Pflegeheim, in dem alt gewordene und pflegebedürftige Menschen ein neues Zuhause finden. Hier besteht auch die Möglichkeit zur Altenpflegeausbildung. Das FSJ beginnt jährlich am 1. September.

Informationen und Rückfragen:

Henrike Klingel • Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr
Berufsorientierung • Diakonissenstraße 28 • 76199 Karlsruhe
Telefon: 07 21/8 89-22 23
Mail: berufsorientierung@diak-ka.de
Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.diak-ka.de

Ausbildungsangebot

zur Altenpflegerin, zum Altenpfleger

Altenpflege – Ihre Berufung

Wenn Sie ...

- Liebe und Verständnis für betagte Menschen haben,
- einen Beruf wünschen, in dem Sie sich als Persönlichkeit voll einbringen können,
- die schulischen Voraussetzungen erfüllen,
- Ihre Ausbildung in einem Haus der Diakonie erhalten wollen,
... dann bewerben Sie sich bei uns.

Ausbildungsbestimmungen

- Die Ausbildung dauert 3 Jahre.
- Ausbildungsbeginn ist jeweils der 1. August.
- Es gibt eine schulische und eine praktische Ausbildung. Beide Bereiche werden aufeinander abgestimmt.
- Die Gesamtverantwortung für die Ausbildung trägt die Altenpflegeschule.

Die praktische Ausbildung

- umfasst 2.500 Stunden
- mit den berufsspezifischen Schwerpunkten:
 - Rehabilitation,
 - Aktivierung
 - Pflege
- findet überwiegend in unserem Pflegeheim statt
- soll dazu befähigen, die Heimbewohner selbstständig, eigenverantwortlich und ganzheitlich zu pflegen.

Informationen und Anmeldung

Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr
Frau Svetlana Stanic
Rudolf-Walter-Haus • Pflegeheim
Diakonissenstr. 28 • 76199 Karlsruhe
Tel. 0721/889-3243
Internet: www.diak-ka.de

Impressum

Herausgeber:	Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr Diakonissenstraße 28 • 76199 Karlsruhe www.diak-ka.de
E-Mail:	e.passarge@diak-ka.de
Telefon:	07 21/889-23 13, Fax: 07 21/889-39 22
Vorstand:	
Kaufmännischer Vorstand:	Dr. Karlheinz Jung
Oberin und Theologischer Vorstand:	Ulrike Rau, Pfarrerin
Mutterhaus:	Diakonissen, Diakoniegemeinschaft
Rudolf-Walter-Haus:	Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt
Brücken 2/2017:	Ausgabe August 2017
Redaktion & Koordination:	Elisabeth Passarge
Layout & Bildbearbeitung:	Daniel Saabourg, Ettlingen
Fotos:	Leidert (inkl. Titelfoto), Saabourg, Schilling, Passarge, Klingel, Rau, Privat, Archiv
Druck:	Druckerei Thielbeer Ettlingen
Auflage:	4.000 Exemplare
Bankverbindung:	IBAN: DE67 5206 0410 0100 5061 25 BIC: GENODEF1EK1 Bitte Verwendungszweck angeben.



Herzliche Einladung

Angedacht

Termine in der Ev. Diakonissenanstalt

Musikalische Wochenschlussgottesdienste

Samstags um 19 Uhr in der Kapelle

30. September 2017: Violoncello

28. Oktober 2017: Posaunenchor Rüppurr

Gottesdienst

26. November 2017 um 10 Uhr Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Gedenken an unsere heimgegangenen Schwestern und verstorbenen Bewohner aus dem RWH

Adventssingen am 1. Advent

3. Dezember 2017 um 11 Uhr im Rudolf-Walter-Haus (Treffpunkt vor der Kapelle)

Einkehrwochenende im Advent

„Von Herzen erwartungsvoll“

Termin: 1. – 3. Dezember 2017 (1. Advent)

Ort: Mutterhaus Karlsruhe-Rüppurr

Referentin: Ulrike Rau, Pfrin., Oberin & Theol. Vorstand

Anmeldeschluss: 24. November 2017 im Sekretariat der Oberin

Sich Zeit nehmen zu Beginn des Advents, biblische Worte bedenken und in der Gemeinschaft mit Menschen Advent feiern – dazu laden wir Sie herzlich ein!

Weitere Infos unter www.diak-ka.de

Gott hilft aus aller Not

Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind,
mit Ernst er's jetzt meint;
groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seins gleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren;
es streit für uns der rechte Mann,
den Gott selbst hat erkoren.
Fragst Du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein andrer Gott;
das Feld muss er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
wie saur er sich stellt,
tut er uns doch nichts;
das macht, er ist gericht:
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Martin Luther (1483 – 1546)



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

